

Politische Gemeinde Wuppenau, Rede zum 1. August 2014 auf dem Nollen

Selbstvertrauen und Selbstbestimmung

Nationalrätin Verena Herzog, Frauenfeld

Vortrag im Dialekt

Geschrieben in dialektnaher Hochsprache

1. Teil: Mehr Selbstvertrauen in der Aussenpolitik

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste,

1

Es ist mir eine grosse Freude mit Ihnen, da auf dem schönen Nollen den 1. August zu feiern. Ganz herzlichen Dank für die Einladung! Denn der Nollen ist ein Punkt, wo ich immer wieder einmal gerne hingeho.

Durch seine Rundumsicht auf den [Bodensee](#), die [Alpen](#) und den [Hegau](#) ist der Nollen nicht nur am 1. August ein beliebtes Ausflugsziel. Viele Thurgauerinnen und Thurgauer – wie auch Besucher aus anderen Kantonen – kommen dahin, um Energie zu tanken und die schöne Aussicht zu geniessen. Der Nollen wird ja nicht umsonst auch als "die Rigi vom Thurgau" bezeichnet.

2

Der Nollen ist ein exzellenter symbolischer Ort, um den 1. August zu feiern. Denn mit seiner phantastische Aussicht in alle Himmelsrichtungen eignet sich der Nollen hervorragend, **um sich über Grundsätzliches Gedanken zu machen und um in d Weite zu schauen.** Genau das ist mein Anspruch an meine heutige Rede: **Weitsicht** und immer das **Wichtige im Fokus.**

Jahr für Jahr feiern wir den 1.August. Aber was feiern wir überhaupt? Ist es die Freiheit, die Kontinuität oder weil fast jede Nation einen Staatsfeiertag hat?

Meine Damen und Herren, wir haben viel zu feiern. Denn den meisten von uns geht es im Vergleich zu Menschen aus anderen Ländern hervorragend. Mir, das heisst d`Schwiiz, ist eines der **wohlhabendsten, freiheitlichsten, demokatischsten und friedlichsten** Länder der Welt, **vier** wichtig Gründ zum feiern!

An anderen Orten sind Menschen in einem ständigen Wettkampf, um genug Nahrung zu finden. Viele werden nur ungenügend medizinisch versorgt.

In zu vielen Ländern muss man immer damit rechnen, sofort verhaftet zu werden, wenn man seinen Mund aufmacht und ein paar kritische Worte an seine Regierung richtet.

Wenn ich jetzt also, wie an einer Geburtstagsfeier üblich, nicht nur ein Loblied auf die Schweiz anstimme, sondern mir auch ein paar kritische Gedanken erlaube, bin ich mir klar bewusst, wie gut es

uns eigentlich geht. **Aber es ist mir ein Anliegen, dass nicht nur wir, sondern auch nächste Generationen noch feiern können!**

3

Überlegen wir doch am heutigen 1.August, welchen Faktoren wir unseren Wohlstand und unseren hohen Lebensstandard zu verdanken haben. Sind mir einfach die besseren oder gescheiteren Menschen da in der Schweiz? Ganz bestimmt nicht.

Unsere heutigen Privilegien haben ihre Ursache **in einer Kombination von Rahmenbedingungen**, die wir und **vor allem unsere weit- und umsichtigen Vorfahren mit harter Arbeit aufgebaut haben** und denen wir über all die Jahre Sorge getragen haben. Zwei ganz wesentliche Faktoren sind:

1. Die Direkte Demokratie

In der Schweiz haben die Bürger das Sagen – und nicht nur eine Handvoll Politiker. Wichtige Entscheide werden vom Volk gefällt und nicht von einer mächtigen politischen Klasse oder einer diktatorischen Führung. Das heisst, bei uns hat die Basis, Sie und ich die Möglichkeit mit zureden. Das wirkt sich unmittelbar auf unsere gesetzlichen Rahmenbedingungen aus, die eher auf das Allgemeinwohl zielen als auf von Einzelinteressen getriebene Privilegien: Und damit kommen wir bereits zum zweiten wichtigen Faktor:

Verantwortlich für unseren Wohlstand ist auch:

2. Eine freiheitliche Gesetzgebung

Unsere Gesetzgebung ist weniger von Staatseingriffen und von der Gängelung der Bürger geprägt, als das im Ausland der Fall ist, weil sich das Volk dank Mitsprache nicht überall bevormunden lässt. Das ist die wichtigste Säule unseres Wohlstandes überhaupt. Denn nur in einem Umfeld, in dem die Menschen möglichst ungehindert miteinander interagieren können, wo sich Fleiss und der Einsatz auch lohnen, entstehen Innovationen, Investitionen und eine effiziente Wirtschaft. Politiker können die Bürger nicht ohne Weiteres in ihren Rechten einschränken, ohne dass sie den Widerstand des Volkes zu spüren bekommen.

3

So weit so gut. Aber seien wir auf der Hut. **Es gibt Kreise, die daran arbeiten, diese Vorteile der Schweiz zunichte zu machen.** Diese Kreise lassen jeden Weitblick vermissen, - den wir da oben vom Nollen her haben.

Allen voran ist an dieser Stelle **die Mehrheit unserer Bundesräte** zu nennen, zwar nicht offensichtlich, aber durch die Hintertür ist man bereit, wichtige Errungenschaften aufzugeben.

So hat sich kürzlich beispielsweise im Auftrag der Bundeskanzlei eine **geheime Arbeitsgruppe formiert**, um ein Thesenpapier zur Reform der politischen Rechte zu formulieren und über den Abbau unserer Volksrechte zu beraten. Es soll unserer direkten Demokratie an den Kragen gehen. Die Volksrechte sollen eingeschränkt werden, damit die Classe politique bequem schalten und walten

kann, wie sie will. Das kommt für mich als Nationalrätin auf keinen Fall in Frage! Das ist eine ganz ungesunde Entwicklung.

4

Auch will der Bundesrat die Schweiz **institutionell in die EU einbinden**. Das verkauft er dem Volk unter dem Vorwand der Stärkung des bilateralen Weges. Meine Dame und Herren: Das Gegenteil ist der Fall.

Wenn zwei Staaten bilaterale Verträge schliessen, bedeutet das, dass sie **auf Augenhöhe miteinander verhandeln**. Bilaterale Verträge, wie sie zwischen der Schweiz und der EU existieren, kommen nur dann zustande, wenn beide Vertragsparteien mit dem Inhalt der Verträge einverstanden sind. - Diese Selbstverständlichkeit soll in Zukunft auf einmal nicht mehr gelten.

Mit dem sogenannten **Rahmenabkommen mit der EU** soll sich die Schweiz der Gesetzgebung der Europäischen Union unterwerfen und das in allen Bereichen, in denen heute bereits bilaterale Verträge abgeschlossen worden sind. Das von der EU gesetzte, fremde Recht, soll in Zukunft „dynamisch“ übernommen werden, wie der Bundesrat fordert. Faktisch würden wir aber mit diesem Rahmenabkommen EU-Recht übernehmen, ohne dass wir dazu noch etwas zu sagen hätten.

5

Doch damit nicht genug. **Nicht nur fremdes Recht** ist der Bundesrat bereit mit dem Rahmenabkommen zu übernehmen. Nein. Die Schweiz soll sich **auch fremden Richtern unterwerfen** – dem Gerichtshof der Europäischen Union. Dieser soll in Zukunft bei Streitigkeiten zwischen der EU und der Schweiz **alleine entscheiden** können. Blauäugig, wer dabei nicht einseitige Ergebnisse zugunsten der EU erwartet.

Der Bundesrat behauptet, die Eigenständigkeit der Schweiz stehe nicht auf dem Spiel. Doch sagt er damit wirklich die Wahrheit? Faktisch kann der EU-Gerichtshof Sanktionen gegen die Schweiz aussprechen, wenn wir uns gegen einen Richterbeschluss aus der EU wehren. Diese Sanktionen spielt der Bundesrat hinunter, indem er diese verniedlichend mit „Ausgleichsmassnahmen“ bezeichnet.

Lassen wir uns nicht Sand in die Augen streuen, meine Damen und Herren. Das ist Täuschung in ihrer reinsten Form.

Ein sogenanntes **Rahmenabkommen mit der EU** wäre das **Ende der Unabhängigkeit und der Selbstbestimmung der Schweiz**. - Und was wäre eine direkte Demokratie noch wert, wenn die Entscheide des Volkes ohnehin nichts mehr gelten und wir uns einfach nur noch den Befehlen von Brüssel unterwerfen müssten? Der Aktionismus des Bundesrates verlangt von der Bevölkerung höchste Alarmbereitschaft.

6

Ich befürchte: **Nicht die Aufrechterhaltung der bilateralen Verträgen ist das Ziel der Mehrheit des Bundesrates, sondern der schleichende EU-Beitritt und die kontinuierlich Preisgabe unserer Souveränität und Selbstbestimmung.** Diese Entwicklung ist nicht nur bedenklich. Nein diesen verwerflichen Plänen müssen wir gemeinsam entgegenwirken. Dafür setze ich mich mit aller Kraft in meiner Funktion als Nationalrätin und auch als Bürgerin ein und werde das auch in Zukunft tun.

7

Anstatt unsere Vorteile für ein einfaches Linsengericht preiszugeben, wünschte ich mir, **dass sich der Bundesrat wieder vermehrt auf unsere Stärken besinnt.** Anstatt sich im Ausland mutlos für Volksentscheide zu entschuldigen, wär angesagt für Verständnis zu werben und ausländischen Politikern unser vorzügliches System zu erklären. Ich erwarte vom Bundesrat, dass er sich mit viel mehr Selbstvertrauen und Mut einsetzt für unser demokratisch und freiheitliches Modell Schweiz, das wir heute am 1.August feiern.

2. Teil: Mehr Selbstbestimmung im Inland

Während dem Bundesrat der Mut im Ausland fehlt, fordert er gegenüber seinen eigenen Bürgern immer mehr. Immer forscher setzt er seine persönlichen Interessen gegenüber den Interessen der Bürgerinnen und Bürger durch. **Prinzipien, die Jahrzehnte lang gegolten und sich bewährt haben, werden mir nichts dir nichts über Bord geworfen.**

Ein eklatantes Beispiel dafür ist die geplante **Abschaffung des Bankkundengeheimnisses und die Einführung des automatischen Informationsaustausches.**

Bis jetzt hat in der Schweiz das Prinzip Gültigkeit gehabt dass der Staat den Bürgern vertraut. Der Bürger deklariert, was er hat und bezahlt entsprechend seine Steuern. Die Steuerehrlichkeit in der Schweiz ist nicht von ungefähr weltweit eine der höchsten.

Jetzt soll das Vertrauensverhältnis durch ein Misstrauensverhältnis ersetzt werden. Die finanzielle Privatsphäre soll aufgelöst werden und alle finanziellen Informationen direkt dem Staat zufließen, nicht **nur von ausländischen Personen, sondern auch von jedem Schweizer.** - Anhand der finanziellen Informationen können gänzliche Persönlichkeitsprofile erstellt werden. Das halte ich für eine gefährliche Entwicklung, denn egal wer das Sagen hat in Bundesbern: **Sie würden in Zukunft praktisch alles über unser Privatleben erfahren.**

Doch der Bundesrat und die Politik rütteln nicht nur in Sachen Bankkundengeheimnis an unseren Säulen vom Wohlstand. **Auch unsere freiheitliche Rechtsordnung wird von der Classe politique mit immer neuen Gesetzen, Verboten und Geboten unterminiert.**

8

Dass die Politik immer neue Felder erfindet, mit denen sie in die tiefste Privatsphäre der Bürger eingreifen will, ist ein gefährlicher Trend, der unsere Freiheit bedroht. **Das neuste Interventionsfeld ist das der Familie, aus dem sich der Staat früher zu Recht dezent zurückgehalten hat.**

Neuerdings will er auch die Ehe als Institution angreifen. Die Standesämter sollen verschwinden. Die Ehe soll abgelöst werden von einer neuartigen Partnerschaft, die rechtlich automatisch erhält, wer länger als drei Jahre zusammen lebt oder ein Kind hat. Auch die Polyfamie soll der rechtlichen Partnerschaft gleich gestellt werden. Na dann viel Spass.

Während die Ehe als Institution abgeschafft werden soll und in diesem Bereich praktisch alle Lebensformen erlaubt werden sollen, werden **auf der anderen Seite ständig neue Verbote** angestrebt und eingeführt: Vom Solariumverbot über das Alkoholverkaufsverbot ab einer gewissen Uhrzeit- bis hin zur Einschränkung des Pensionskassenvorbezugs sind immer mehr fragliche Einschränkungen unserer Freiheit geplant – und das immer alles unter dem Deckmantelchen der Gesundheit, der Sicherheit oder der Finanzen.

Thomas Jefferson, einer der Gründerväter der Vereinigten Staaten von Amerika, sagte einmal : "**Wer wesentliche Freiheiten aufgeben will, um einen geringfügigen Zugewinn an Sicherheit zu bewirken, verdient weder Freiheit, noch Sicherheit.**" An dieser Aussage ist durchaus etwas Wahres dran. Wir müssen primär unserer Freiheit Sorge tragen. Eine totale Sicherheit kann und wird es nie geben. Wir alle vertrauen uns gegenseitig, haben Achtung und Respekt vor einander. So können wir, auch wenn wir nicht immer gleicher Meinung sind, da auf dem Nollen zusammenfinden und miteinander den 1. August feiern.

9

Dieses Vertrauen ineinander wünsche ich mir auch von der Politik: So stand ich heute da und rufe durch das Schweizerland nach Bundesbernen: **Händ doch echli mehr Vertrauen in uns. Höred uf, euis z` bevormunden und an allen Ecken und Enden einzuschränken. Wir sind selbst in der Lage, unser eigenes Leben zu führen. Genauso wenig, wie wir die Einmischung von Bundesbernen brauchen, brauchen wir EU-Richter, die uns sagen, was wir zu tun haben.**

- **Wir wollen frei sein!**
- **Wir wollen selber bestimmen!**
- **Und bis heute sind wir mit diesen Grundsätzen hervorragend gefahren! Tragen wir Sorge zu unseren Errungenschaften!**

Ich wünsche Ihnen jetzt einen patriotisch-festlichen und helvetisch-vergnügten Abend.

Erheben Sie doch zwischendurch einmal das Glas auf's Geburtstagskind: **rüstig, optimistisch, kämpferisch und 723 Jahr jung.**

Herzlichen Dank!